

kum, indem man den Betrag den Staatskassen zuweist; denn dasselbe erspart diese 30,000 Thlr. auf andere Art, sonst müßten sie in anderer Weise aufgebracht werden. Dann hat er zweitens bemerkt, daß es den Armen und nicht den Reichen drücke; ich bin aber entgegengesetzter Meinung. Die Deputation hat gerade die Armen vor Augen gehabt, nicht die Reichen. Sie hat geglaubt, daß dem Armen dadurch kein Schade geschehe, und dies hat sie hauptsächlich zu ihrem Antrage bewogen. Die Repartition des Theils, welcher erlassen werden würde, würde nämlich bloß nach Scheffeln stattfinden. Nun würde es in den meisten Gegenden des Landes kaum möglich sein, auf ein Mäschchen Salz diesen kleinen Theil zu repartiren und eine Abänderung des Preises eintreten zu lassen. Es würde also der Arme Nichts dabei profitieren, sondern der Gewinn würde nur den Salzschenken zu Gute gehen. Wir stehen im Begriff, ein neues Gesetz wegen des Salzes zu berathen; denn es werden kaum 2 Jahre verfließen, bis die Gesetzesvorlage kommt, und dann wird eine vollständige Reform des Salzwesens eintreten. Wollen wir jetzt diese Reform theilweise vornehmen, so bringen wir eine Lücke in das Budget, deren Folge sich nicht übersehen läßt, und es ist das um so bedenklicher, weil wir schon ein Jahr von der laufenden Finanzperiode bald hinter uns haben. Ich habe darin Beruhigung gefunden, daß von dem Hrn. Staatsminister erklärt worden ist, daß gegen die Salzrestanten mit möglichster Milde verfahren wird; und das ist eine wesentliche Erleichterung für die Armen, die sie glücklicher machen wird, als eine unbedeutende Herabsetzung des Salzpreises selbst.

Ziegler und Klipphausen: Wenn ich mich des Ausdrucks Publikum bedient habe, so ist derselbe sehr umfassend. Ich habe bloß den ärmern Theil der Staatsbürger gemeint, nicht die ganze Staatsbürgerschaft. Der ärmere Theil hat allerdings Nutzen, wenn ihm 30,000 Thlr. zu Gute gehen; denn wer hierzu zu contribuiren hat, dem muß man den gemachten Ueberschuß zurückstellen. Ueberhaupt ist nur davon die Rede, ob dieser Satz von der Beschaffenheit sei, daß sich ein rationeller Grund dafür anführen ließe. Ist ein solcher nicht vorhanden, dann ist auch die Position nicht zu rechtfertigen, weil sie bloß reine Willkühr zu ihrem Fundamente hat, die in keinem constitutionellen Staate ihr Unwesen treiben soll.

Staatsminister v. Beschau: Ich muß gegen diese Bemerkung: „es sei kein rechtlicher Grund vorhanden, die Fuhrlöhne nach etwas erhöhten Sätzen zu erheben,“ erwähnen, daß allerdings ein Gesetz darüber vorhanden ist, und zwar das Generale vom Jahr 1822, wo die Salzpreise und Fuhrlöhne regulirt worden sind. Eine Herabsetzung der Fuhrlöhne im Allgemeinen hat die Staatsregierung jedoch für billig erkannt, und zwar im Verhältniß der jetzt ermäßigten Fuhrlohnsätze. Es wurde dies auch bereits hier in der I. Kammer ausgesprochen, obwohl ich die angedeutete Ungleichheit nicht für sehr groß halten kann, weil bei allen Niederlagen Etwas mehr über die

wirklichen Fuhrlöhne erhoben wird, wobei jedoch allerdings die entfernten Niederlagen, eben wegen der Entfernung, ein höherer Zuschlag trifft. Hauptsächlich hat sich die Staatsregierung gegen eine sofortige Berücksichtigung des Antrags erklärt, weil es nicht möglich ist, sogleich diese Bestimmungen zu treffen, ohne überhaupt auf eine Veränderung rücksichtlich der Gesetzgebung über das Salzwesen einzugehen. Ich glaube, daß die verehrte Kammer Beruhigung fassen kann, wenn von Seiten der Staatsregierung ein solches Gesetz bei nächstem Landtage vorgelegt wird.

Prof. Erdmann: Es war vielleicht nothwendige Politik einer frühern Zeit, die Staatsbedürfnisse zum großen Theile durch indirekte Abgaben auf die ersten Lebensbedürfnisse zu erheben. Man muß dabei den Staatsmännern jener frühern Periode nachsagen, daß sie sehr wohl die Gegenstände zu wählen wußten, worauf sie Steuern legten. Man legte sie auf die unentbehrlichsten Bedürfnisse. Das beweist auch die Auflage auf das Salz. Die Natur hat das Salz nicht umsonst im Schooße der Erde in so unermesslichen Mengen niedergelegt; sie mußte das thun, denn das Salz ist nicht nur ein wesentliches Bedürfniß für das Leben der Menschen, sondern selbst für das Leben der ganzen Thier- und Pflanzenwelt überhaupt. Ich gestehe aber, daß die Gründe, welche früher dazu bestimmen konnten, eine solche indirekte Abgabe auf ein so unentbehrliches Bedürfniß zu legen, mir in einem constitutionellen Staate nicht mehr vorhanden zu sein scheinen. Am wenigsten können hier noch solche indirekte Abgaben am Platze sein, wenn sie ungerecht sind, wie es diese Auflage auf das Salz ist. Ungerecht ist diese Abgabe, denn sie trifft nicht alle Menschen gleich. Hätte man eine Steuer auf den Genuß der Luft gelegt, so wäre sie gerechter, als die Salzsteuer, denn von der Luft braucht jeder Mensch ohngefähr gleich viel, nicht so von dem Salze. Wer von Kartoffeln lebt, ist dessen mehr bedürftig, als wer Caviar und Austern speisen kann. Es ist also eine Steuer, welche mehr auf der ärmern Klasse lastet, und darum ist sie ungerecht. Diese Steuer ist aber auch nicht einmal klug gewählt, da sie selbst der höhern Entwicklung der Agrikultur und Industrie hindernd in den Weg tritt. Die Fortschritte der Wissenschaft lehren täglich mehr, welche Vortheile sich durch Anwendung des Salzes in der Pflanzenkultur und in tausend Zweigen der Fabrikindustrie erzielen lassen. Allein was nützen diese Entdeckungen, so lange der Staat durch Abgaben seine Hand auf das köstliche Geschenk der Natur legt, das sie so reichlich gespendet hat! Ich werde in dieser Beziehung keinen Antrag stellen, aus nahe liegenden Gründen. Ich will bloß erklären, daß ich gegen vorliegende Position stimmen werde, weil ich es für Gewissenspflicht halte, keinen Theil zu haben an der Bewilligung einer Steuer, die auf dem ärmsten Theile des Volkes lastet. Es sei mir erlaubt, noch einige allgemeine Bemerkungen zu machen, zu welchen mich einige im Verlaufe der Debatte gethane Aeußerungen veranlassen. Wenn ich das ganze System der indirekten Besteuerung für verwerflich halte, weil es auf die innersten Lebensregungen des Staats lähmend einwirkt und häufig un-